

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Kleinsp.
Seite 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
2 illust. Beilagen) in der
Expedition, bei unsern Pos-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

Nr 82.

43. Jahrgang.

Dienstag, den 14. Juli

1896.

Bekanntmachung.

Im Reichshaushaltetat für 1896/97 sind bei Cap. 74 Mittel für beschädigte Kriegsteilnehmer bewilligt worden. Es werden daher diejenigen hiesigen Einwohner, die an dem Feldzuge von 1870/71 oder den Kriegen vor 1870 ehrenvollen Antheil genommen haben, in denselben beschädigt und auf ihr Gesuch um Bewilligung einer Beihilfe lediglich um deswillen abschlägig beschieden worden sind, weil sie aus Reichsmitteln eine gesetzliche Militär-Invaliden-Pension oder sonstige entsprechende Zuwendungen beziehen, hiermit aufgefordert, sich wegen Erlangung einer höheren Unterstützung **sofort, spätestens aber innerhalb 3 Tagen** bei dem unterzeichneten Rathe zu melden.

Eibenstock, am 11. Juli 1896.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

Graupner.

Anmeldung

zum Anschluß an die Stadt-Fernsprech-Einrichtung.

Neue Anschlüsse an die Stadt-Fernsprech-Einrichtung in Eibenstock sind, wenn die Ausführung in dem im Monat August beginnenden zweiten Bauabschnitt des Rechnungsjahres 1896/97 gewünscht wird, **spätestens bis zum 1. August** bei dem kaiserlichen Postamte in Eibenstock anzumelden.

Später eingehende Anmeldungen können nicht vor dem nächstjährigen ersten Bauabschnitt, der am 1. April 1897 beginnt, berücksichtigt werden.

Einer Erneuerung der bereits vorgemerkten Anmeldungen bedarf es nicht.
Leipzig, 6. Juli 1896.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.

In Vertretung:
Wegel.

Gras-Versteigerung.

Die diesjährige Grasnutzung von den an der Mulde und der Eisenbahn unterhalb der Bahnhofsstation Wilzschhaus gelegenen Kunstwiesen **lit. b** und **c** des Forstreviers **Carlsfeld** soll

Donnerstag, den 16. Juli 1896

von Vorm. 1/2 9 Uhr an unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Zusammenkunft: an der Eisenbahnbrücke bei Friedrichs Werk.
Königliche Forstrevierverwaltung Carlsfeld und Königliches Forstrentamt Eibenstock,
Gehre. am 10. Juli 1896. Gerlach.

Mittwoch, den 15. Juli ds. Js.

Nachmittags 3 Uhr

sollen im Versteigerungslokal des hiesigen Amtsgerichts **1 Spiegel, 1 Kleiderschrank, 1 Geschirrschrank, 1 Rohrstuhl** und **2 große Bilder** versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher beim Königlichen Amtsgericht.
Aktuar Böhme.

Chronik des Krieges 1870/71.

(Eine gebrängte Uebersicht.)

(Nachtr. verboten.)

(Schluß.)

Innerhalb der Verluste sind von hervorragenden Namen auf deutscher Seite zu nennen: General v. François, General v. Sperling (an den Kriegstrapazen gestorben), Oberst v. Helderhof (auch als Militärschriftsteller bekannt), General v. Dienenbrock-Grauer, General v. Craushaar, General v. Gerdohoff; auf französischer Seite General Abel Douay.

Der Festungskrieg bildet einen besonderen Bestandtheil des ganzen Krieges. Die Festungen fielen in folgender Reihenfolge: Vichy, Belfort, Metz, Sedan, Orléans, Toul, Straßburg, Soissons, Schlestadt, Nancy, Verdun, Neudreifach, Diedenhoven, La Fère, Amiens, Pfalzburg, Montmédy, Metziers, Rocroi, Peronne, Longwy, Paris, Belfort, Metz. 3 Festungen wurden durch Beschießung, 3 durch Handstreich, 13 durch Belagerung, 3 durch Einschließung und Aus Hungertung zur Uebergabe gezwungen, 3 wurden vom Feinde freiwillig geräumt.

Der Gewinn der Deutschen läßt sich aus dem großen Kriege in folgender Weise zusammenfassen: Vor Allem wurde die lange erstrebte Einheit Deutschlands erreicht und dadurch dem deutschen Reiche nicht nur die ihm gebührende Machtstellung im Rathe der Völker gewonnen, sondern auch dem deutschen Volke eine Menge geistiger und materieller Vorteile zugewendet, welche bislang in Folge der Zerissenheit Deutschlands nicht erreicht werden konnten. Sodann ward Elsaß-Lothringen als deutsches Reichsland zurückgewonnen, das von Frankreich so schön mitten im Frieden geraubt worden war. Ferner erhielt Deutschland 5 Milliarden Francs Kriegsentwädigung, abgesehen von den Kriegskontributionen, die von Städten und Departements erhoben waren. Es wurden ferner aus Frankreich als Gefangene abgeführt 11,860 Offiziere und 371,981 Mann, nach der Schweiz traten über 2192 Offiziere und 88,381 Mann, in Paris gefangen genommen wurden 7466 Offiziere u. 241,686 Mann; in Summa 21,518 Offiziere und 702,048 Mann. Es wurden erbeutet 107 Adler und Fahnen, 1915 Feldgeschütze, 5526 Festungsgeschütze, sehr große Vorräthe an Munition und Ausrüstungsgegenständen u. c.

Die Feldtelegraphie wirkte in drei Abtheilungen: Staats-telegraphen (für Herstellung der großen früheren Linien), Etappen-telegraphen (für die ständigen Okkupationsgebiete) und Feld-telegraphen (für den Felddienst). Die Feldtelegraphie, die sich vorzüglich bewährte, hat im Laufe des Krieges wieder hergestellt: 8264 Kilometer, provisorisch aufgestellt 798 Kilometer und an Feldleitungen hergestellt 1780 Kilometer.

Die Feldpost hat sich ebenfalls große Verdienste erworben. Sie bestand aus den Etappen-Postdirektoren für die Okkupationsgebiete und den mobilen Feld-Postanstalten. Die Postillons hatten, ebenso wie die kleineren Anstalten, einen schweren und oft gefährlichen Dienst. Allein durch die norddeutsche Feldpost wurde befördert: 89 1/2 Millionen Briefe, 2 1/2 Millionen Zeitungen, 180 Millionen Mark an Geldern und 2 Millionen Pakete.

Das Sanitätswesen war großartig organisiert. In den Schlachten und Gefechten arbeiteten die Sanitätsetabements,

die unmittelbare Hilfe brachten und oft bis 400 Verwundete unterbringen mußten. Diese gingen dann in die Hände der mobilen Feldlazarette über, die Raum für 200 Verwundete hatten, oft aber sogar bis 800 Kranke aufnehmen mußten. Die Etappen-Lazarette bildeten die Zwischenstufen bei den Transporten; möglichst viele Kranke wurden der Heimath zugeführt. Dafür waren besondere Evaluations-Kommissionen angestellt; besondere Kranken- und Sanitätszüge wurden eingesetzt. Im Ganzen sind 240,496 Kranke befördert worden. Endlich waren Reserve-Lazarette eingerichtet und zwar an 368 Orten mit 111,932 Lagerstellen. Unterstützt wurden die Bestrebungen der Sanitäts-Offiziere durch das Central-Comité der deutschen Vereine zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger, an deren Spitze die Kaiserin-Königin Augusta stand. Während des Krieges sind 812,021 Kranke behandelt worden.

Die Verpflegung der Armee war sehr schwierig, jedoch trotz der oft übermäßigen Anforderungen befriedigend, da wirklicher Mangel sehr selten eingetreten ist. Die amerikanischen Conserven leisteten gute Dienste und an Erbswürst wurden allein 40 Millionen Portionen nach Frankreich geschafft. Da die Verpflegung meist aus den heimathlichen Magazinen besorgt werden mußte, wurde sie erst eine regelmäßige, als hinfällige Bahnlinien für dieselbe geöffnet waren.

Der Munitions-Ersatz war bei den vielen Schlachten und Belagerungen ein ganz enormer und darum sehr schwieriger. Die Artillerie verbrauchte allein gegen Straßburg 202,099 und gegen Paris 110,286 Schuß.

Die Geistlichkeit hat sich, wie in früheren, so auch in diesem Kriege ausgezeichnet. Zahlreiche Männer des geistlichen Standes meldeten sich freiwillig zum Dienste im Felde. 92 Lazarethsparrer waren im Felde und 30 in den heimathlichen Stationen thätig, ohne auf Gehalt Anspruch zu machen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Nach Meldung aus Stockholm wird eine Begegnung des Kaisers Wilhelm mit König Oscar von Schweden am 23. Juni an der norwegischen Küste stattfinden.

— Die Ablehnung des Margarine-Gesetzes wird im Bundesrath, wie ein Berliner Blatt hört, wahrscheinlich mit einer stattlichen Mehrheit erfolgen. Nur zwei süddeutsche Regierungen und vielleicht Sachsen scheinen dem Margarinegesetz in der Reichstagsfassung geneigt zu sein, während Preußen und die meisten andern mitteldeutschen und norddeutschen Staaten für die Ablehnung eintreten.

— Der Verstärkungstransport der deutschen Schutztruppe für Südwestafrika ist am 25. Juni an der Swalopmündung glücklich gelandet.

— Die allgemeine politische Bedeutung der jüngst in den Reichslanden stattgehabten Gemeinderathswahlen erfordert eine aufmerksamer Würdigung dieses Vorganges, als es sonst der äußerliche Charakter einer kommunalen Angelegenheit rechtfertigen könnte. Hat sich doch auch diesmal bei den Wahlen die Stimmung und Gesinnung der reichsländischen Bevölkerung in manchen Richtungen sehr deutlich zu erkennen gegeben. Zunächst muß leider festgestellt werden, daß der Versöhnungsgedanke immer noch nicht die wünschenswerthen Fortschritte gemacht hat. Altdeutsche u. Eingeborene

siehe sich, von der Stadt Straßburg abgesehen, vielfach noch schroff gegenüber und ganz besonders ist dies in Metz der Fall, wo, obgleich die Ersteren die numerische Ueberlegenheit besitzen, die Unversöhnlichen den Sieg davon getragen haben. Das Gleiche gilt von Colmar, wo freilich die numerische Vertheilung diesem Verhältniß entspricht. In Mühlhausen hat die Antipathie gegenüber den Altdeutschen sogar dahin geführt, daß zwei Sozialdemokraten an Stelle der letzteren Sige eroberten, obgleich ein Kartell aller nichtsozialistischen Elemente zur Abwehr bestand. Unzweifelhaft hat daran auch der Merkantilismus einen gewissen Antheil, der sich schlechterdings nicht dazu verstehen kann, seinen tiefen Groll gegen die deutsche Herrschaft zu verleugnen. Die Merkantile Presse rühmt demgemäß auch die Erfolge ihrer Gesinnungsgenossen besonders in den Städten, wo die Gegnerschaft zwischen den Altdeutschen und den Eingeborenen zu partiellen Mißerfolgen der Ersteren geführt hat. Für Metz wird sogar mit besonderer Nachdrücklichkeit hervorgehoben, daß die dortigen Merkantilen den Unterschied zwischen Eingewanderten und Einheimischen nicht gelten lassen, sondern sich auf die „Grundlage gemeinsamer Prinzipien“ gestellt hätten. In Mühlhausen, wo die Merkantilen ebenfalls die Mehrheit errungen haben, ist die gleiche Erscheinung zu Tage getreten. Nicht der Thatfache, daß der französisch gesinnte Merkantilismus immer noch eine maßgebende Rolle spielt, ist weiter als charakteristisch hervorzuheben, daß die Sozialdemokratie im Laufe der Zeit ganz erheblich an Macht gewonnen hat. Während sie vor fünf Jahren in ganz Elsaß-Lothringen insgesammt nur über zwei Sige verfügte, zählt sie heute deren vierzehn. Wenn man außerdem in Betracht zieht, daß auch selbst in den kleineren und kleinsten Landorten die sozialdemokratische Agitation bereits ihre Aepfen besetzt, so ist dies ein Umstand, der die Frage berechtigt erscheinen läßt, ob man die Dinge in der bisherigen Weise noch weiter ihren ungestörten Lauf nehmen lassen darf. Welche Ursachen als Erklärung für die immer noch in vielen Kreisen der reichsländischen Bevölkerung bestehende Abneigung gegen das Deutschtum anzusehen sein möchten, darüber geben selbst unter den einheimischen Beurtheilern die Ansichten auseinander. Ohne Frage wirken neben der merkantilen Schürung des Mißvergnügens, die den Hauptfaktor bildet, mancherlei lokale Verhältnisse mit, so namentlich die Unzuträglichkeiten auf steuerlichem Gebiete, die sich in der Thür- und Fenstersteuer geltend machen und die ganz besonders die kleinen Leute erbittern. Die Sozialdemokratie, die unausgesetzt wählt, benützt diese Mißstimmung, um die Massen zu sich herüberzuziehen, und wie die Erfolge zeigen, gelingt ihr dies in einer Weise, welche ernste Sorgen hervorrufen muß. Unter solchen Umständen wäre es ein unverantwortlicher Leichtsin, wenn der Bundesrath und die Regierung einer Verringerung der Machtbefugnisse zustimmen wollten, die letztere gegenwärtig noch zur Niederhaltung der unbändigsten Leidenschaften besigt. Der Ausfall der Gemeinderathswahlen kann nur zur Warnung vor einer so unbedachten Zustimmung dienen.

— Frankfurt a. M., 11. Juli. Nach einer Peterburger Meldung der „Fr. Ztg.“ wird das russische Kaiserpaar demnächst Riew besuchen und von dort nach Wien und Darmstadt reisen. Späterhin wird das Kaiserpaar mit dem Deutschen Kaiser zusammentreffen, vielleicht in Berlin, und gedenkt sodann London und Kopenhagen zu besuchen.

München, 10. Juli. Raum sind die neuen Bestimmungen des Bundesrathes über den Betrieb in Bäckereien und Konditoreien in Kraft und schon hört man über ihren Vollzug in beteiligten Kreisen nur die bittersten Klagen. Wie sehr Recht die hatten, welche sich gegen die neuen Bestimmungen aussprachen, beweist die Thatsache, daß nur die größeren Geschäfte das nötige Personal zur Durchführung der Arbeitsschichten stellen können, während die kleineren Geschäfte mit nur einem oder zwei Gesellen kaum mehr in der Lage sind, ihr Geschäft fortzuführen. Nach der ungefähren Berechnung sind aber neun Zehntel aller bayerischen Bäckereien in dieser Lage. Die hiesige Bäckereinnung hat deshalb wiederholt Proteste und Resolutionen gefaßt, welche den Bundesrath auffordern, die Verordnung vom 4. März 1896 wieder aufzuheben. Wie die „A. N. Ztg.“ bestimmt vernimmt, verschließt man sich in den höchsten bayerischen Verwaltungskreisen durchaus nicht dem jetzt eingetretenen Thatsache und den Befürchtungen der Bäcker über den bevorstehenden Ruin des kleinen Bäckergewerbes. Auf dem Lande sind die Klagen über die neuen Bestimmungen noch lauter geworden.

Budapest, 10. Juli. Das ungarische Korrespondenz-Bureau veröffentlicht folgendes Communiqué: Ueber das deutsche Theaterwesen in Ungarn bringen einzelne auswärtige Blätter unrichtige Nachrichten; dem gegenüber wird festgestellt: Der Minister des Innern traf keinerlei derartige Entscheidung, laut welcher für Theater, deren Aufführungen in deutscher oder einer anderen nicht ungarischen Sprache stattfinden, in Zukunft keine Konzession mehr erteilt würde. Ein Beweis hierfür ist, daß im Jahre 1896 außer anderen auch 5 deutsche Theaterdirektoren Konzessionen erhielten. Es ist ferner unwahr, daß in Preßburg die Veranstaltung deutscher Theateraufführungen nicht gestattet worden wäre, denn dort giebt gegenwärtig der Theaterdirektor Julius Willinsky mit seiner Truppe im Sommertheater Vorstellungen. Im Winter aber ist der bessere Theil der Saison dem deutschen Theater vorbehalten. Wahr ist nur soviel, daß — ohne Rücksicht auf Nationalität — solchen Theaterdirektoren, die weder materielle noch moralische Garantien dafür bieten konnten, daß sie eine den Anforderungen entsprechende Gesellschaft zu unterhalten fähig sind, die Konzession verweigert wurde. Dies geschah auch, um eine Ueberwucherung zu verhindern, wenn die Gesellschaft den gestellten Anforderungen entsprach, andere Direktoren aber schon früher Konzession erhalten hatten. In Ungarn genießen die deutschen Theatergesellschaften einen besondern Vorzug; während ein ungarischer Theaterdirektor nur dann Konzession erhalten kann, wenn er Mitglied des ungarischen Schauspielers-Bereins ist und den durch den Verein auferlegten materiellen und sonstigen Verpflichtungen entspricht, sind deutsche Theaterdirektoren keinen derartigen Verpflichtungen unterworfen; sie sind nur unter lokale polizeiliche Aufsicht gestellt.

Frankreich. Die Revanchereben vor versammeltem Kriegsrath scheinen jetzt jenseits der Vogesen an der Tagesordnung zu sein. So berichtet der „Figaro“ wiederum einen Fall, wonach der Kommandeur des 19. Jägerbataillons mit diesem nach Vusung marschirte, es gegen die Grenze Front machen ließ, den Tegen zog, dem Bataillon das Elß zeigte und schließlich eine schwungvolle Rede vom Stapel ließ, in der er sein Schwert anrief und es beschwor, Elß zu befreien.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 13. Juli. Am Sonnabend Abend leitete die hiesige Freihand-Schützen-Gesellschaft durch Zapfenstreich ihr diesjähriges Bogelschießen ein. Der gestern Nachmittag erfolgte Umzug, an dem sich auch die Schönheider Schützen-Gesellschaft beteiligte, war diesmal vom schönsten Sonnennetter begünstigt, welches auch heute und hoffentlich noch längere Zeit anhält. Wie in früheren Jahren ist auch jetzt wieder das Schankfest, in welchem die hierorts von früher her bestanden bekannte Krahmann-Truppe Vorstellungen giebt, der Hauptanziehungspunkt des Schützenplatzes. Auch die Leistungen des Central-Circus sind wirklich recht anerkennenswerthe, sodaß dessen Besuch wohl zu empfehlen ist.

Eibenstock. Auf Ansuchen des Vorstandes des hiesigen „Handwerker-Bereins“, in welchem schon seit Monaten zu diesem Zwecke gespart wurde, in Verbindung mit denselben Wünschen anderer benachbarter Ortschaften, wurde, wie bereits mitgeteilt, in dankenswerthem Entgegenkommen von der Königl. Generaldirektion für 16. Juli ein Sonderzug mit großen Begünstigungen genehmigt. Um nun auch bei anderen ähnlichen Besuchen gefälliges Entgegenkommen zu finden, ist es wünschenswert, daß sich auch außer den Angehörigen des Handwerker-Bereins noch recht viele andere hiesige Einwohner der Fahrt nach Dresden anschließen möchten, da doch der Sonderzug selbstverständlich von Jedermann benutzt werden kann. Daß es auch an angenehmen Ueberraschungen für die überall gern gesehenen Gebirgler, an geselligen Zusammenkünften in Dresden, an launigen Unterhaltungen für die Mitglieder des Handwerker-Bereins voraussichtlich nicht fehlen wird, ist wohl sicher anzunehmen; es dürfte sich deshalb die Fahrt nach Dresden so wie im vorigen Jahre nach Bad Eister gewiß zu einer recht angenehmen gestalten. Die Rückfahrt ist bis Sonntag Abend 11 Uhr 40 Min. ab Dresden, Ankunft in Eibenstock Montag Mittag 12 Uhr 27 Min., gestattet.

Hundshübel. Begünstigt vom denkbar schönsten Wetter fand verg. Sonntag der 14. Bezirksfeuerwehrtag der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg allhier statt. Fast sämtliche Verbandswehren in einer Stärke von 4—500 Mann waren vertreten. Nach Eintreffen derselben und der Begrüßung durch die hiesige Feuerwehr begann im Saale des Mödelschen Gasthofes zur Linde die beratende Versammlung, geleitet vom Verbandsvorsitzenden Herrn Rittergutsbesitzer Wüßing auf Ober-Sachsenfeld. Auf den Begrüßungsgefang des hier. Turngefangvereins, sowie den herzlichen Willkommengruß des Gemeindevorstandes folgte die prompte Erlebigung der verschiedenen Punkte der Tagesordnung. Zugleich wurden durch den Gemeindevorstand im Auftrage des Landesausschusses an 7 Mitglieder der hies. Feuerwehr wegen ihrer 20jährigen treu geleisteten Dienste kunstvoll ausgeführte Ehren diplome verliehen. Es waren dies die Mitglieder: Ed. Weyl, Emil Forner, Erdmann Kropp, Aug. Fiedler, Gustav Kiebel, Gottlieb Kolbe und Herr. Glöckner. Nach Schluß der Versammlung vollzog sich rasch hintereinander die Aufstellung der Wehren, ein Fuß- und Geräthe-Exercieren der hiesigen Feuerwehr in exacter Weise, der Festzug durch den reichgeschmückten Ort, worauf dann im Oberdors noch ein sehr gut und sicher ausgeführter Sturmangriff der Ortfeuerwehr erfolgte. Dieselbe,

unter dem langjährigen tüchtigen Kommando des Hrn. Fabrikant Paul Tröger, bewies sich bei allen Uebungen als eine ausgezeichnete, straff geschulte Truppe, die allgemeines Lob fand und insonderheit den Dank und die Anerkennung der Gemeinde im höchsten Grade verdient. Den Abschluß des Festes bildete ein Ball im unteren und oberen Gasthof.

Johanngeorgenstadt, 12. Juli. In der gestrigen Versammlung des Bürgervereins wurde die definitive Entscheidung betreffs der Anschaffung einer Vereinsfahne getroffen. Auf derselben sollen das Stadtwappen, die Stadtfarben u. s. w. mit geeigneten Inschriften angebracht werden; namentlich war vielfach Meinung für einen Denkspruch vorhanden, den die Gründer der Stadt in der Wetterfahne auf dem alten Rathhausthurm und über dem Eingang zum Rathhause hatten anbringen lassen. Derselbe lautet: „Asylum Exulum virescat!“ (Der Zufluchtsort der Vertriebenen gedeihe!) Als Weihtag wurde das nächstjährige Stadtgründungsfest (23. Februar) bestimmt. Die Weiße soll eine einfache, aber würdige werden.

Dresden, 11. Juli. Sr. Maj. der König empfing am 11. d. S. die 25jährigen Jubiläum der Ernennung zum Generalfeldmarschall zur Beglückwünschung im Schlosse zu Pillnitz heute Mittag um 12 Uhr eine Deputation des 12. Königl. sächsischen Armeekorps, bestehend aus Sr. Königl. Hoheit dem kommandirenden General Prinz Georg, dem Kriegsminister Generalleutnant von der Planig und den Divisionskommandeuren Generalleutnant Frhrn. von Hohenberg, von Raab und von Mindwig, ferner Kammermitten 1 1/2 Uhr den von Sr. Maj. dem deutschen Kaiser abgeordneten Generaladjutanten und kommandirenden General des Gardekorps, General der Infanterie von Winterfeld.

Dresden, Am 11. ds. Mts. erfüllte sich ein Zeitraum von 25 Jahren, daß die sächsischen Truppen, rühmlich aus dem großen deutsch-französischen Kriege heimkehrend, ihren feierlichen Einzug in Dresden hielten. Die Truppen standen damals Vormittags 10 Uhr in einer Aufstellung vom Böhmischen Bahnhofe bis zum Königl. Großen Garten. Nach dem Abreiten ihrer Front, wobei der hochselige König Johann von dem Kronprinzen Albert und dem Prinzen Georg mit den Stäben und zahlreichen berittenen Offizieren begleitet ward, formirten sich die Truppen. Der Einzug erfolgte in folgender Reihenfolge: Ein Zug Reiter aus Stadt und Land, welcher die Truppen in die Stadt einführte, die berittenen Generale u. d. nicht eingetheilt waren, unter Führung des stellvertretenden kommandirenden Generals Generalleutnants Freiherrn v. Hausen, der Kronprinz Albert, das Oberkommando der Maas-Armer, Feldgendarmarie- Detachement (incl. Etappen-Gendarmarie), Kavalleriestabschwade, Infanteriestabschwade, Prinz Georg, die Offiziere des Generalkommandos, die Truppen und war: die 1. Infanterie-Division Nr. 23, die Kavallerie-Division, die Korpsartillerie, die Deputation der Kolonnenabtheilung, der Stab des Train-Bataillons, die Deputation des Trains, die Deputation der Feldlazarethe, die Deputation der Proviantkolonnen, die Deputation der Feldpost. Die Stadttheile, durch die der Zug sich bewegte, waren auf das Festlichste geschmückt. Am Baumner Plage fand der Vorbemarsch vor dem Könige statt. Dasselbst hatten sich auch die Königinnen Amalie und Marie, die Kronprinzessin, sowie die Prinzessin Georg mit zweien ihrer Kinder zu Wagen eingefunden. Die Truppen zogen durch die erbaute Ehrenpforte, lösten sich hier auf, und Jeder suchte nun sein Quartier, wo er offene Herzen und offene Thüren fand. Abends fand auf den Elbweien beim Watschschloß eine von der Bürgerschaft Dresdens veranstaltete leibliche Erquickung der hingerückten Krieger mit Bier und allerlei Imbiß statt. Bekanntlich erhob an diesem Tage Kaiser Wilhelm I. der Kronprinz Albert in den Rang eines Generalfeldmarschalls, welche Auszeichnung bald darauf dem Kronprinzen Albert auch seitens des Kaisers von Rußland zu Theil ward. Am Tage des Einzuges der sächsischen Truppen ernannte König Johann seinen Enkel, Sr. Königl. Hoheit den Prinzen Johann Georg, zum Chef des 8. Infanterieregiments Nr. 107.

Leipzig, 11. Juli. Heute beging das 107. Infanterieregiment das 25jährige Jubiläum seines erlauchten Chefs, Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Johann Georg, in militärisch-festlicher Weise. Bekanntlich war vor 25 Jahren, am Tage des Einzuges der siegreichen sächsischen Truppen in Dresden, das Regiment dem Prinzen verliehen worden. Zu dem Jubiläum waren der Prinz Johann Georg und seine hohe Gemahlin heute herbeigeeilt, ebenso wohnte ihm Prinz Albert bel. Vormittags 11 Uhr fand auf dem Exercierplatze der Pleißenburg große Parade statt, bei welcher in Gegenwart der höchsten und hohen Herrschaften bekannt gegeben wurde, daß Sr. Majestät der König bestimmt habe, das Regiment solle fortan den Namenszug seines erlauchten Chefs auf dem Leibriemen schloße führen.

Zwickau, 10. Juli. Mit der heutigen Schwurgerichtsverhandlung gegen den am 16. October 1857 zu Hundshübel geborenen, daelst wohnhaften Korbmacher Wolf Hermann Feder und den am 17. Juli 1850 ebendasselbst geborenen Schneider Heinrich Albin Koch wegen gefährlicher Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge, gefährlicher Körperverletzung, Anstiftung hierzu und versuchten Raubes wurde die dritte Quartalsitzung des R. Schwurgerichtshofes hierelbst beendet. Feder war beschuldigt, am Abende des 11. Mai d. J. in Hundshübel den Zimmermann Albert Reinhold aus Hundshübel und hierauf den Zimmermann Hermann Preis aus Unterzungenbrunn mit dem eisernen Theile einer Schaufel über den Kopf geschlagen und erheblich verwundet, hierdurch überdies den Tod Reinholds verursacht zu haben. Dem Angeklagten Koch war zur Last gelegt, den Angeklagten Feder zu der von ihm an Preis verübten Körperverletzung angestiftet, außerdem am Abende des 28. Januar d. J. auf der Straße zwischen Müdenhammer und dem Bahnhof Eibenstock einen Raubversuch begangen zu haben. Nach den Ergebnissen der umfangreichen Beweisaufnahme — es machte sich die Vorladung von 20 Zeugen und 2 Sachverständigen notwendig und die Verhandlung dauerte von Vormittag 1/2 10 Uhr bis Abends 7 Uhr — bejahten die Herren Geschworenen die ihnen vorgelegten Schuldfragen mit Ausnahme der auf versuchten Raub gerichteten, billigten auch den Angeklagten mildernde Umstände zu. In Folge dieser Wahrprüche verurtheilte das Gericht Feder wegen gefährlicher Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge und gefährlicher Körperverletzung zu 4 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust, sowie Koch wegen Anstiftung zur gefährlichen Körperverletzung zu

1 Jahre Gefängnis. Von der Anklage des versuchten Raubes wurde Koch freigesprochen. Die Schaufel wurde eingezogen.

Zwickau, 11. Juli. Gestern vor 25 Jahren traf Mittags 1 Uhr das Ersatzbataillon des 5. Infanterie-Regiments Nr. 104 von Dresden aus per Bahn hier ein und wurde in die Massenquartiere vertheilt. Die Stadt hatte Flaggenhonneur angelegt und zahlreiches Publikum empfing am Bahnhof die Ankommenenden mit lebhaften Zurufen. Das Bataillon ward auf dem Bahnhofe durch Deputirte der sächsischen Kollegien begrüßt, auch war das Russische der privilegierten Schützengesellschaft zur Einholung erschienen. Nachdem das Bataillon auf dem Marktplatze angelangt war, ward es vom Balkon des Rathhauses durch eine Ansprache des Herrn Bürgermeister Streit, welche mit einem Hoch auf das rühmliche Regiment Nr. 104 schloß, bewillkommnet. Der Bataillons-Kommandeur, Herr Hauptmann Auenmüller, erwiderte den Gruß mit einem Hoch auf die Stadt Zwickau. Am 27. Juli 1871 fand sodann im Schwannenschloß eine von der Bürgerschaft für das Ersatzbataillon Nr. 104 und für die im Felde Gewesenen und Invaliden veranstaltete Festlichkeit, bei welcher die Krieger durch Speise und Trank bewirthet wurden, statt. Am 14. August 1871 kehrten 185 Reservisten des 5. Infanterie-Regiments Nr. 104 aus Frankreich hierher zurück und wurden anderen Tages entlassen. Von dem aktiven 5. Infanterie-Regiment Nr. 104 hielt das 1. und 3. Bataillon am 4. November 1871 seinen Einzug in hiesiger Stadt, welche den Truppen einen überaus festlichen und herzlichen Empfang bereitere. Das Regiment war am 3. November mittelst Bahn bis Weidau befördert worden und hatte das 1. und 3. Bataillon daselbst und in den umliegenden Ortschaften Quartier bezogen, während das 2. Bataillon die Fahrt nach der Garnison Plauen fortgesetzt hatte. Das 1. Bataillon blieb hier in Garnison, das 3. Bataillon setzte aber am 5. November den Marsch nach seiner Garnison Schneeberg fort.

Annaberg, 8. Juli. Die gesammte erzgebirgische Geschäftseloge in der Posamenteriebranche ist flau; das Hauptgeschäft nach Amerika, wenn man von einem solchen überhaupt reden kann, ist erloschen. Nachordres sind fast ganz ausgeblieben, so daß die Arbeiter meistens unbeschäftigt sind. Das Geschäft mit England ist stets nur ein Pfenniggeschäft gewesen und ist es auch noch. Die schmalen, 1—2 1/2 cm breiten Maschinen-, Stuhl- und Nähgalons sind allerdings zu Tausenden von Stücken bestellt. Der Favorit der Saison ist der sogenannte „Schlingel“, ein äußerlich armeliges Geschäft aus Pippiotti- und Macca-Perlen, theilweise mit Fliitter besetzt, sogar couleurt kann man es sehen. Der Verdienst an solchen Artikeln ist freilich ein sehr minimaler und nur, um nicht ganz auftraglos zu sein, nehmen ihn die größeren Firmen mit. In Ratt wird viel gemustert, selbst in Garnituren, theilweise Bruststücke in starkem Material im Genre der Fuzaren- verschnürung. Die Hoffnungen auf eine Feder- und Plüsch-Saison werden kaum durchgehend realisiert werden, trotzdem einige Häuser darin ganz hüßlich zu thun haben. — Gemustert wird im Allgemeinen jetzt schon fast überall und in Allem! Ein Feder versucht und denkt das Beste zu thun. — Da Paris noch absolut keinen Wegweiser zur kommenden Mode aufgestellt hat, so dürfte das Bild der Muster-Collectionen erzgebirgischer Fabrikanten ein ziemlich wechselreiches werden.

Zwickau, 11. Juli. Vergangene Nacht um 1/2 2 Uhr brannten die Lager- und Trockenschuppen in der Mänelischen Papierfabrik. Unsere wackerer Feuerwehr war schnell zur Stelle, und dank ihres energischen Eingreifens blieb das Feuer auf seinen Ferk beschränkt, ohne den Fabrikgebäude Schaden zuzufügen. Ueber die Entstehungsurache ist bis jetzt nichts bekannt geworden.

Wie wir unseren Lesern bereits kurz mittheilten, werden die Staatsbahnen Sachsens, Bayerns und Württembergs aus Anlaß des 5. deutschen Sängerbundesfestes in Stuttgart Sonderzüge von Dresden, Chemnitz und Leipzig zu ermäßigten Fahrpreisen in Verkehr bringen, über welche wir folgendes Nähere erfahren: Als Abgangstag ist Donnerstag, der 30. Juli, festgesetzt worden. Der hauptsächlichsten unseren Leserkreis interessirende Chemnitzer Sonderzug wird nach folgendem Fahrplane verkehren:

Abfahrt Chemnitz, Hauptbf.	9 Uhr — Min.	Abends
„ Döhlenstein-Cerbsthal	9 „ 33	„
„ St. Egidien	9 „ 46	„
„ Glauchau	10 „ 8	„
„ Zwickau	10 „ 38	„
„ Reumarkt	11 „ 4	„
Ankunft Reichenbach i. B., ob. Bf.	11 „ 20	„
Abfahrt	11 „ 50	„
„ Plauen i. B., ob. Bf.	12 „ 36	Nachts
Ankunft Hof	1 „ 50	früh
Abfahrt	2 „ 15	„
Ankunft Rürnberg	6 „ 40	„

Belegenheit zum Frühstüd.

Abfahrt Rürnberg	7 Uhr 50 Min.	früh
Ankunft Crailsheim	10 „ „	Vorm.
Abfahrt	10 „ 10	„
Ankunft Stuttgart, Hauptbf.	1 „ 23	Nachm.

am 31. Juli.

In Zwickau werden Anschlußreisende von Aue (Abf. 7 Uhr 31 Min. Abends) aufgenommen. Die Sonderzüge führen Wagen I., II. und III. Klasse, die bis Stuttgart durchgeführt werden. — Es kommen drei Sorten Fahrkarten zur Ausgabe, und zwar nach Stuttgart, nach Friedrichshafen und nach Friedrichshafen mit Rückfahrt von Lindau; dieselben kosten:

	I. Kl.	II. Kl.	III. Kl.
ab Zwickau nach Stuttgart	38,70 M.	28,00 M.	17,70 M.
nach Friedrichshafen	54,00 „	37,00 „	24,00 „
nach Friedrichshafen zurück von Lindau	58,00 „	39,00 „	26,00 „

Den Fahrkarten ist eine 30tägige Gültigkeitsdauer beigelegt worden; sie gelten also bis einschließlich 28. August, es muß aber an diesem Tage um 12 Uhr Mitternacht die Rückreise beendet sein.

Amthche Mittheilungen aus der Sitzung des Stadtrathes zu Eibenstock am 9. Juli 1896.

- Anwesend: 5 Rathsmitglieder. Vorsitzender: Herr Bürgermeister Hesse.
- 1) Herr Bürgermeister begrüßt Herrn Stadtrath Wilhelm Dörfel mit herzlichen Worten als wiedergefunden.
 - 2) Von einer Entwässerung der Schulstraße wird zunächst abgesehen.
 - 3) Die Vorschläge des Wasserausschusses zur Einschätzung für den Wasserzins werden zum Beschluß erhoben.
 - 4) Für die Volksbibliothek soll ein Bücherregal angeschafft und die Ausführung dem Tischler Stölzel übertragen werden.

- 5) Man nimmt Kenntnis:
- von der Uebersicht des Ausbringens in dem Bergrevier Schwarzenberg,
 - von den Uebersichten der Stadt- und Sparcasse auf Monat Juni,
 - von dem Berichte des Herrn Bürgermeisters über die Verhandlungen des löchl. Gemeindefrages und des erzgebirgischen Kreisstandes.
- 6) Wegen Entwässerung des Förster'schen Grundstücks soll der Bauausschuß nochmals gutachtlich gehört werden. Außerdem kommen noch 9 innere Verwaltungsangelegenheiten, 2 Strafsachen, 2 Bausachen und 1 Steuerfache zum Vortrag und zur Beschlussfassung, die des allgemeinen Interesses entbehren bez. zur Veröffentlichung nicht geeignet sind.

Die Beurtheilung des Margarine-Gesetzes im Auer Thale.

Die „Auer Neueste Nachr.“ vom 7. d. Mts. veröffentlicht unter vorstehender Ueberschrift folgendes: Nachdem das vielbesprochene Margarinegesetz den Reichstag auch in dritter Lesung passiert hat, ist man auf das Endresultat, d. h. auf den Beschluß des Bundesraths, in den betheiligten Kreisen sehr gespannt. Für die Margarinefabriken, Kolonialwaarenhändler, Händler und Konditoren bildet die Annahme des beregten Gesetzes in der Form, wie sie vom Reichstag in dritter Lesung angenommen worden ist, in der That auch eine ernstlich beunruhigende Thatsache. Wir nehmen daher Veranlassung, noch in letzter Stunde, ehe die Würfel fallen, die Vorgeschichte dieser Gesetzesvorlage kritisch zu beleuchten.

Nach der vom Reichstag acceptirten Vorlage soll die Margarine die butterähnliche Farbe nicht tragen, ebenso sollen Margarine und Butter in getrennten Geschäftlocalen verpackt, gelagert und verkauft werden.

Man sieht, das ist viel auf einmal verlangt. Und mit fast bewundernswerther Einmüthigkeit hat der Reichstag, obwohl vom Regierungstische aus schwere Bedenken gegen die Vorlage in dieser Form geltend gemacht wurden, einen bejahenden Beschluß gefaßt.

Die betheiligten Gewerbebezüge erblickten schon nach der ersten Lesung und jetzt natürlich ebenso in der Vorlage eine schwere Schädigung ihrer Interessen. Man hat daher allerorts einmüthig Protest erhoben und nichts unversucht gelassen, in dritter Lesung einen gegenwärtigen Beschluß herbeizuführen. Auch in unserem Auer Thale hat man in dieser Hinsicht seine Schuldigkeit gethan. Der kaufmännische Verein in Gemeinschaft mit hiesigen Kolonialwaarenhändlern hat eine mit 48 Unterschriften versehene Petition an den Reichstag gerichtet, in welcher um Streichung der den Vertrieb der Margarine erschwerenden Bestimmungen nachgesucht wurde, mit der Begründung, die in der Regierungsvorlage sonst enthaltenen Bestimmungen reichten aus, einen unlauteeren Wettbewerb der Margarine gegen die Butter zu beseitigen. Gleichzeitig sei an dieser Stelle konstatiert, daß die Handels- und Gewerbeammer zu Plauen i. V. in hochzuschätzender Weise die Wünsche und Bedürfnisse der Margarineproduzenten und Konsumenten schon vor zwei Jahren nachdrücklich vertreten hat. Einem gedruckt und vorliegenden Kommissionsbericht ist zu entnehmen, daß die Kammer auf Veranlassung des königlichen Ministeriums des Innern im Jahre 1894 mit der Erweiterung und Verschärfung des Reichsgesetzes, betreffend den Verkehr mit Erzeugnissen für Butter vom 12. Juli 1887 sich bereits beschäftigt hat. Demzufolge hat ihre Gewerbekommission am 13. September 1894 auf Grund sorgfältigster Erhebungen bis zurück ins Jahr 1879 folgendes einstimmig beantragt: Die Abänderung des Reichsgesetzes vom 12. Juli 1887 erscheint nicht erforderlich, denn seit dem Erscheinen der Margarine-Erzeugnisse ist der Preis der Naturbutter nur gestiegen, eine Besteuerung der Margarine sei gleichfalls nicht nöthig. In ihrer Plenarsitzung vom 27. September 1894 beschloß die Kammer, die vom Ministerium des Innern gestellte Frage obigem Antrage gleichlautend zu beantworten mit dem Zusatz, daß eine scharfe Kontrolle zur Verhütung der Vermischung von Kunst- und Naturbutter wünschenswerth sei.

Unmittelbar nach der ersten Lesung der Margarinegesetzvorlage ist die Kammer auf Ersuchen von 31 Handelsgelehrten ihres Bezirks am 24. Februar a. c. beim Reichstag um Ablehnung des Entwurfs vorstellig geworden.

Nachdem alle diese Bemühungen leider erfolglos geblieben sind, hegen die hierbei interessirten Kreise die feste Zuversicht, daß — wie dies nach den bereits vom Bundesrathstische aus abgegebenen Erklärungen wohl nicht anders möglich ist — der hohe Bundesrath die Vorlage in ihrer weite Kreise schädigenden Tendenz ablehnen werde.

Der Ausschuß des deutschen Landwirtschaftsrathes hat beschlossen, an den Bundesrath die Bitte zu richten, dem Margarine-Gesetz in der vom Reichstage beschlossenen Fassung trotz der erhobenen Bedenken gegen einzelne Bestimmungen zuzustimmen.

Er ist der Erbe!

Roman von L. Haidheim.

(5. Fortsetzung.)

„Sie werden nachgeben!“ dachte Lorrach.

Er wußte, was sie gefordert hatten, er kannte aus vielfacher Erfahrung nur zu gut diese Streiks und wußte, wie ungerechtfertigt manchmal die Ansprüche der Leute waren; aber der Vater von Billy Preuß, der Restaurationswirth zum Anker, hatte ihm neulich die Sachlage und den Streitpunkt dieser Arbeiter Harterotts mit ihrem Herren sehr genau auseinandergesetzt und Fritz Lorrach mußte sich im Stillen sagen, was er mit seiner Silbe laut werden ließ: Harterotts konnte, ohne ungerecht zu sein, einen Vergleich mit seinen Arbeitern nicht ablehnen. Diesen Vergleich boten sie ihm: sie wollten von ihrer Forderung ablassen, er sollte etwas zugeben. — Und er weigerte sich.

Das war Lorrach durch den Sinn gegangen, als er den Leuten nachsah.

Auf einmal horchte er hoch auf. Frau Ella, die neben ihn getreten war, stieß einen Schreckenslaut aus.

Der Lärm begann von Neuem. Harterotts Stimme! Im Kontor!

Und nun flog die Thür desselben auf und eine junge Stimme — es war die Willy's — rief in Tönen höchster Aufregung:

„Rühren Sie mich nicht an! Ich habe Ihnen keine Ursache gegeben, Herr Harterotts!“

„Herr! Herr Prinzipal! Beruhigen Sie sich doch! Preuß hat die Schlüssel auf Ihr Vult gelegt — ich bin dabei gewesen!“ befüstigte eine andere Stimme.

Dazwischen — ohne auf die letztere zu hören — schrie in höchster Wuth Harterotts beleidigende Schimpfworte.

Willy Preuß rief: „Ich lasse mir das nicht gefallen — Sie haben einen Groll auf mich! Lassen Sie mich gehen — ich arbeite nicht länger bei Ihnen!“

Dann — Harterotts war in seiner Wuth zugesprungen — mehrere Stimmen: „Haltet! Haltet ihn! Keine Thätlichkeiten, Herr Harterotts. — Wir wollen lieber Alle gehen, als Preuß schlagen lassen.“

Fritz Lorrach hielt, blaß vor Schreden, Frau Ella fest, die hinausstürzen wollte.

„Um Gotteswillen, Ella! Still! Je weniger Zeugen, um so besser!“ raunte er ihr zu.

Draußen wurde es ruhiger; man sprach lebhaft und schien Harterotts in das Kontor zurückzuführen.

Dann schloß sich die Thür drüben; sie öffnete sich aber bald wieder und die Stimme des Buchhalters sagte laut:

„Preuß, der Prinzipal bedauert seine Ueberzeugung — die Schlüssel sind da, sie sind von seinem Vult auf den Fußboden gefallen. Sie werden der augenblicklichen Aufregung des Prinzipals gedenken und sich's genügen lassen an seinem Bedauern. Gehen Sie wieder an Ihre Arbeit.“

„Das sagen Sie mir, Herr Maine, nicht Herr Harterotts, das weiß ich gut genug.“ erwiderte die aufgeregte Stimme von Billy Preuß, der draußen im Hausflur zurückgeblieben zu sein schien.

„Wenn ich Ihnen dies im Auftrage des Herrn Harterotts sage, so haben Sie nichts zu mäkeln, Preuß. Uebrigens stehen wir alle für Sie ein! Und nun vorwärts junger Mann, seien Sie vernünftig; so was kann dem Besten passieren. Der Alte ist rein aus dem Häuschen!“ redete Herr Maine dem „Jüngsten“ freundlich zu.

Dieser schien sich denn auch zu beruhigen.

„Kommen Sie, Ella, lehren wir an den Frühstückstisch zurück. Und wenn Hans kommt, sein Wort von diesen Vorfällen! Nicht wahr?“

„Ach ja, Fritz, welches Glück, daß Sie ihm zur Seite stehen.“ gab sie nach.

„Dahon hat er gar nichts, denn er läßt sich von mir nichts raten!“ suchte dieser zu scherzen.

Etwas später erschien Harterotts. Er sah blaß und finstern aus, als hätte er einige Bissen, sprach nicht, sondern schien ganz in Gedanken verloren und trieb dann zum Aufbruch.

Die Fahrt durch den schönen Sommermorgen beruhigte den erregten Mann.

Fritz hätte jubeln mögen, singen, — er wußte selbst nicht, warum? — aber zwang sich, freundlich auf Harterotts Angelegenheiten einzugehen, um ihn zu einem offenen Ausprechen zu veranlassen.

Das gelang denn auch, aber nur theilweise. Er hielt immer das letzte zurück, sprach nie ganz rückhaltlos seine Gedanken aus, versank wieder und wieder in düstere Grübeln und es legte sich auf sein Gesicht und in seine Augen jener Lorrach so unangenehm berührende Ausdruck, den zu definiren er nicht im Stande war. Vielleicht that Harterotts es selbst, denn er sagte, nachdem sie ihr Abendbrot von der Müllerin erhalten hatten und als sich beide erhoben:

„Ich bin heute Abend in ungemüthlicher Stimmung, mir geht auch viel durch den Kopf. Verzeihe, wenn ich Dich bitte, mich allein zu lassen.“

Ob Harterotts wirklich damit gebient war? Gewiß, es gab solche Stunden, Fritz Lorrach kannte sie nicht aus eigener Erfahrung, aber er konnte sich vorstellen, daß sein Vetter das Alleinsein brauchte, um das innere Gleichgewicht wiederzufinden.

Eine Viertelstunde später stand er an dem Parkthor von Gabsberg und blickte in den großen Garten des Gutes, für den der Titel Park freilich ein bißchen zu stolz war. Hans hätte ihm keinen größeren Gefallen thun können, als ihn so sich zu überlassen.

Ohne daß Lorrach es beobachtet hatte, war auf dem Wege ein Bauer dahergekommen; die Stimme desselben, dicht hinter ihm, weckte ihn aus einer träumerischen Versunkenheit, deren er sich gar nicht bewußt geworden war.

„Das ist offen, der Eintritt wird Jedem vom gnädigen Herrn erlaubt. Sie schließen nur in der Obztheit wegen der Dorfjungen, die sonst in Hausen in den Garten kämen.“ Damit war der Mann schon vorüber gegangen, Lorrach konnte ihm nur ein: „Ich danke!“ zurufen.

Offen? Der Eintritt erlaubt? Jägernd versuchte er das Schloß; es trieb ihn, er wußte selbst kaum, was? — wollte es auch gar nicht wissen.

Die Thür sprang auf; er widerstand der Lockung nicht. Hier also wohnte sie? Hier ging sie täglich umher, die stolze, junge Dame, die ihn keines Wortes gewürdigt hatte?

Im Anfang vorsichtig umherspähend, um seine „unlesbare“ Begegnung mit den Eigentümern zu haben, dann nach und nach sicherer und unbefangener, schritt Lorrach in dem Garten umher, der in dieser Stunde völlig einsam lag. Die Sonne war eben untergegangen, ein intensives Goldroth verklärte den Westen und warf ein zauberhaftes Licht auf die ganze Gegend.

Der heilige Tag wich der erfrischenden Kühle — es wurde ein löstlicher Abend.

Fritz Lorrach war langsam bis in die Nähe des Hauses gebrungen. Ueberall tiefste Stille; die Anlagen und Blumen waren altmodisch — er lächelte ein wenig — Engländer würden dies hier einen verwilderten alten Garten nennen, nicht Park.

Troydem oder vielleicht eben deshalb lag aber, wie ihm vorkam, ein Zauber ganz eigener Art auf diesen alten Boscetto, diesen Blumen, die den Geschmack der Großeltern repräsentirten und nichts wußten von den Modestimmen und Teppichbeeten der Jetztzeit.

Ein kleines Gartenhäuschen, an eine Gruppe riesenhafter Ulmen gelehnt, stand offen; es reizte Lorrach, sich heranzuschleichen und hineinzublicken, aber er wandte sich enttäuscht ab — es war leer und offenbar vom Gärtner für das Aufbewahren von Sämereien benutzt.

Dann schämte er sich seines Spionirens und noch mehr eines immer härter erwachenden Verlangens, die junge Schloßherrin wieder zu sehen.

„Ich bin ein Narr, ein Erzarr!“ schalt er sich, sobald er sich dieser Sehnsucht bewußt wurde, und wie um sich zu bestrafen, wandte er sich entschlossen um und schritt dem Ausgang wieder zu. Er war aber noch nicht sehr weit gekommen, da klang vom Hause her eine Stimme, die ihn zusammenzucken machte, wie von einem elektrischen Schläge getroffen.

„Ich laufe noch ein bißchen umher, Papa!“ rief diese Stimme. Hatte sie einen so wunderbar melodischen Klang oder kam ihm das nur so vor?

Sie sehen! Das war sein nächster Gedanke. Das Blut schoß ihm zu Kopfe, sein Herz klopfte laut — eine unsinnige Freude, ein Entzücken, das er selbst nicht begriffen hätte, wenn er zum Nachdenken Zeit gefunden, beherrschte ihn vollständig.

Sie sehen — sie nur von fern und selbst unbemerkt einmal vorübergehen sehen.

Mit wenigen raschen Schritten war er in einen Seitenweg des Boscetto's getreten.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Das Tabakjubelium. Ein Jubelium kann heuer auch der Tabak beanspruchen. Es war im Jahre 1496, als ein spanischer Mönch Namens Roman Pano, welcher sich der Entdeckungs Expedition des Christoph Columbus angeschlossen hatte, auf Domingo, in der Provinz Tabago, den Tabak kennen lernte und über diese Pflanze und ihre Verwendung bei den Eingeborenen den ersten Bericht nach Europa gelangen ließ. Der Tabak galt anfänglich als Arzneimittel, bald aber wurde er auch zum Rauchen — Tabaktrinken nannte man dies früher — verwendet. Es sind somit vierhundert Jahre verflossen, seit das „Labsal“ der Raucher und Schnupfer in Europa seinen Einzug gehalten hat.

— Den interessantesten Bahnhof in ganz Deutschland dürfte wohl die Station Oldenbrock auf der neu eröffneten Bahnstrecke Oldenburg-Brake haben. Das Stationsgebäude befindet sich mitten in einem Moore über eine halbe Stunde vom Dorfe entfernt und besteht aus einem uralten weißgestrichenen Bahnhofsgebäude. Da der Verkehr auf dieser Station nicht sehr reger ist, so genügt der Bahnhof vorerst seiner Bestimmung.

— Eine Braut mit 20 Strumpfbändern. In New-York gab es kürzlich eine großartige Hochzeit. Die Braut wurde dabei die freiwillige Märtyrerin eines Aberglaubens, den Bräute und Brautjungfern schon seit Generationen gehegt hatten. Welches Mädchen immer ein Strumpfband erhält, sagt man, das eine Braut an ihrem Hochzeitstage getragen, wird selbst noch vor Jahresfrist glückliche Braut sein. Der gedachten Hochzeit nun wohnten acht „Brautmädchen“ bei, wie man in Amerika sagt, und etwa ein Duzend anderer Mädchen. Das Verlangen nach Brautstrumpfbändern war deshalb ein sehr großes. Die ebenso gutmüthige wie reich entschlossene Braut fand jedoch einen Ausweg, indem sie sich fragte, ob sie nicht ebenso gut ein Duzend als ein Paar Strumpfbänder tragen könne. So kam es denn, daß die Braut am Hochzeitstage nicht weniger als 20 Strumpfbänder trug, und so in der Lage war, 20 ihrer Freundinnen damit zu beglücken. Die sehr kostbaren und hübsch ausgestatteten Bänder waren so angebracht, daß auf jedem Fuße vom Knie abwärts bis nahe zur Ferse zehn verschiedene „gardens“ sich befanden. Als die Braut nach der Trauungszeremonie die Toilette wechselte, verursachte die Vertheilung der schönen Bänder unter den lebigen Damen die freudigste Ueberraschung und die lebhafteste Genugthuung.

— Die neuesten Pariser Zugartifel sind Laternen, reizende kleine Laternen, die außerordentlich nett gearbeitet sind und auch prächtig brennen und leuchten. Nicht etwa Kerzen befinden sich in diesen kleinen Laternen, sondern sie sind mit einem regelrechten Delbehälter ein miniature ausgestatteter, aus dem der Docht herausragt und augenblicklich in Brand gesetzt werden kann. Das Lämpchen strahlt soeben ein hübsches Licht aus. Die Brenndauer beträgt mehrere Stunden. Die Form der Laternen ist gothisch, ganz wie Kunstschlosserarbeit, natürlich nur aus Blech ausgeführt, jedoch genügend solid und mit gut eingefügten kleinen Glasplatten. Das Ganze hat die Größe einer Wallnuß. Auf dem Zaubermarkt von Reuilly, der kürzlich eröffnet wurde, ist diese Laternen im Pariser Publikum gebracht worden. Eine petite lanterne kostet 6 Sous. Auch die Damen kaufen die Laternen und stecken sie zu dem Bouquet an die Brust. Die Männer und Knaben befestigen das leuchtende Ding oben auf dem Hute. Auf der Heimkehr von der Foire, also auf dem Wege über die Champs Elysees, sehen die Pariser jetzt allnächtlich aus wie lauter — Glühwürmchen.

— Ein trübes Familienbild, welches jedoch eines humoristischen Hintergrundes nicht entbehrt, entrollt sich aus folgenden vier Anzeigen im Lokalblatt eines sächsischen Städtchens. Die erste Anzeige lautet: „Ich warne Jedermann, meinem Manne Adolf Schulze nichts zu borgen, da ich nichts bezahle. Auguste Schulze.“ In der zweiten Annonce hat der angezapfte Ehemann das Wort. Sie lautet folgendermaßen: „Auf die Anzeige meiner Frau, mir nichts zu borgen, warne ich, meiner Frau nichts zu borgen, da sie mir wegelaufen ist. Das Geld habe ich. Adolf Schulze.“ Nun kommt die dritte Anzeige. Sie geht von dem Sohne des Ehepaars Schulze aus und lautet also: „Da meine Eltern, Adolf Schulze mit Frau, sich getrennt haben und auf meinen Namen Schulden machen, so warne ich Jeden, Beiden nichts mehr zu borgen. Ich bezahle nichts mehr. Ernst Schulze.“ Nun hört man vierzehn Tage nichts mehr von der Familie Schulze. Da plötzlich erscheint die vierte Anzeige, die folgenden Wortlaut hat: „Auf die Anzeige unseres Sohnes Ernst, und nichts zu borgen, wird wohl Jeder lachen, der uns kennt. Wir haben nicht nöthig, auf seinen Namen Schulden zu machen. Wer seinen Kindern giebt das Brod und leidet im Alter selber Noth, den schlage man todt. Amen. Adolf und Auguste Schulze.“ Die Eheleute scheinen sich also wieder ausgehört zu haben. Hoffentlich hat die Veröhnung Bestand.

— Kleiner Irrthum. Professor U. in Dresden, so erzählt der „Schall“, kündigt in der Zeitung einen Vortrag an über Athen und die Akropolis. Die Stunde des Vortrags kommt heran, eine zahlreiche Zuhörerschaft hat sich im Saale eingefunden, und der Herr Professor beginnt seine Darlegungen, die im weiteren Verlaufe immer fesselnder werden. Während seiner Rede bemerkt er in der vordersten Reihe der Zuhörer einen einfachen Mann, anscheinend vom Lande, der seine Ausführungen mit ganz besonderer Aufmerksamkeit und lebhaftem Interesse verfolgt. Als der Vortrag beendet ist, nähert sich

der Knecht dem biederen Landmann und redet ihn mit den Worten an: „Nun, lieber Freund, es hat Ihnen wohl gefallen? Ich sah Sie so aufmerksam.“ Der Angeredete aber erwiderte mit dem Ausdruck unendlicher Einfachheit im Gesicht: „Nu, Herr Professor, ich hab' mir's eigentlich a bischen anderlich gedacht.“ — „Wie?“ sagte der Knecht. — „Nu wissen Se,“ fährt der Biedermann fort, „ich leide nämlich an Rheumath, und da sagte mir heibe friß meine Frau: Du, sieh a mol, hier in der Zeitung steht, daß der Professor U. in Dräsen heibe Abend an Vortrag halben wärd über Aihen und de Krobohlis; am Ende hast Du de Krobohlis und weef:ß gar nich. Geh Du nor heibe Abend nach Dräsen, der Vortrag kann Dir vielleicht was nigen. Na, bin ich gegangen, amer meine Frau muß sich doch wohl a bischen geirrt ham.“

— A Nordslump. Bauer (bleibt mit seiner Frau vor den künstlichen Gebissen im Ausschüßkasten eines Zahn-

arztes stehen): „Sicht Voni, was des für a Nordslump is! Erischt reißt er bene Leit die Zäh'n aus und nacha verlaßt er's!“

Ständesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 8. bis mit 11. Juli 1896.
 Geboren: 208) Dem Jagdführer Arthur Richard Leopold Barth hier 1 Z. 209) Dem Viehwärter Hermann Bernhard Zahn hier 1 Z. 210) Der unverheirateten Büchsenmacherin Helene Kallreider hier 1 Z. 211) Dem Eisenhüttenarbeiter Ernst Clemens Loose in Schönheidehammer 1 Z. 212) Dem Büchsenfabrikarbeiter Ernst Ludwig Rödel hier 1 Z. 213) Dem Büchsenfabrikarbeiter Max Robert Unger hier 1 Z. 214) Dem Büchsenfabrikarbeiter Friedrich Gustav Zeißner hier 1 Z. 215) Dem Papierfabrikarbeiter Franz Ludwig Köcher hier 1 Z. Aufgehoben: 60) Der Hilfsarbeiter Friedrich Emil Lent hier mit der Schneiderin Rosa Auguste Schmidt hier.
 Eheschließungen: 48) Der Ingenieur Moriz Alfons Bartisch in Leipzig mit Marie Kämpfe in Leipzig.
 Gestorben: 111) Des Büchsenfabrikarbeiters Karl August Richter hier Sohn, Fritz, 2 J. 112) Der Handarbeiter Franz August Damm hier, 46 J. 113) Des hier verstorbenen Handarbeiters Franz August Damm Sohn, Franz Emil, 5 J.

Chemischer Marktpreis

dem 11. Juli 1896.

Boizen, fremde Sorten	7 Mt. 20 Pf. bis 7 Mt. 85 Pf. pro 50 Kilo
sächsl. gelb	7 75 8 8
Maggen, nbel., sächsl. pr.	6 30 6 40
hieriger	6 10 6 20
russischer	— — — —
fremder	5 85 6 05
Drangerhe, fremde	— — — —
sächsische	— — — —
Futtergerste	5 70 5 90
Hafer, sächsl. u. preuß.	7 — 7 15
fremder	6 55 6 70
Roggenstroh	8 — 8 75
Mehl- u. Futtererbsen	6 75 6 90
Heu	2 75 3 75
Stroh	2 70 3 10
Kartoffeln	1 80 2 20
Butter	2 40 2 60

Bekanntmachung.
 Mittwoch, den 15. Juli ds. Js., Nachmittag 1/3 Uhr:
Liturgischer Gottesdienst
 in der Kirche zu Eibenstock

zur Jahresfeier des Kirchenchor-Verbandes der Ephorie Schneeberg.

Die gedruckten Texte werden an den Kirchthüren unentgeltlich verabreicht.

1/5 Uhr Nachversammlung im Saale des „Feldschlößchens“.

Eibenstock, den 13. Juli 1896.

Der Kirchenvorstand.

Empfehlung!

Aprikosen, Tomaten, frische Kürbisse, Gurken, Salat, Karotten, Kohlrabi, frische Bohnen, gr. Zuckerschoten, Petersilie, Altenburger Pflaumen, Landkäse, frischen Quark empfiehlt Günzel's Grünwarenhdlg.

Frische Götzer Kartoffeln, sehr mehrlreich, empfiehlt D. Ob.

Neue

Salzgurken

empfehlen G. Emil Tittel am Postplatz.

Einige im Schnurstich geübte Tambourirerinnen werden gesucht. Von wem? sagt die Expedition ds. Blattes.

Achtung.

Neue Kartoffeln, sowie Niesentischen, Stachelbeeren, Birnen, Aprikosen, Tomaten, Pflaumen sind wieder eingetroffen und empfiehlt Schönfelder am Markt.

Eine Oberstube

mit Kammer hat zu vermieten verw. Hutschenreiter, Winkel.

Heute zerwirte

einen feinsten Junghirsch. Max Steinbach.

Strebel'sche Tinten.

Feine schwarze Schreib-, Copir- u. Archivtinte
 Feine schwarze Stahlfeder, Saron- u. Bureautinte
 Brillant violette Salontinte
 Feine blaue Tinte
 Beste Kaisertinte
 Bunte Stempelfarben empfiehlt G. Hannebohn.

Schützenhaus.
 Heute Dienstag, Nachmittag 4 Uhr:
Concert der Krahmann-Gruppe
 im Saale

mit gewähltem, decenten Familien-Programm.

Zur Aufführung kommt unter Andern: Die Stühengrüner Hofmusikanten, humorist. Gesangspiel, die drei dummen Auguste, Sergeant Schneidig und Rekrut Fölpel etc.

Zu zahlreichem Besuch laden ergebenst ein

W. Krahmann u. G. Becher.

Heute Dienstag, den 14. ds.:



Schlachtfest.

Vorn. 10 Uhr Wellfleisch, Abends frische Wurst und Bratwurst mit Sauerkraut. Desgleichen verzapft ff. Ribotschauer u. Hoser Schantbier. Es ladet ergebenst ein



Gotthold Meichsner.

Atelier für künstliche Zähne,
 Pfombiren, Umarbeitungen und Reparaturen unter Garantie
Heinrich Scholz
 am Neumarkt.

Eine gutgehende Nach 1/4 Voigt'sche

Stickmaschine

wird sofort zu kaufen gesucht. Es wird gebeten, gefl. Offerten in der Expedition ds. Blattes unter N. N. niederzulegen.

Tambourirmaschinen

aller Systeme, auch ungangbare, kauft stets L. O. Eger, Schadowitz i. S.

Wunderbar ist der Erfolg

weihen, zarten und rosigen Teint erhält man unbedingt beim tägl. Gebrauch von:

Bergmann's Vliemilch-Seife.

Vorr. a St. 50 Pf. bei: H. Lohmann, Drogerie.

Ein Mädchen,

welches das Weidnähen gründlich lernen will, kann sofort ankommen bei Margarethe Köhler, am Stern Nr. 3.

Ein Stickmaschinenraum

ist zu vermieten im Richter'schen Neubau, Feldstraße 1.

Verloren

1 Kesselflappe (grüne Schur) auf dem Wege Crottensee-Haberleithe-Schützenhaus. Gest. abzugeben im Schützenhaus oder obere Crottenseestraße 15 I.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 70,10 Pf.

Englischer Hof. Kaiser-Panorama.

Heute und Dienstag zum letzten Mal geöffnet:
 Das Salzkammergut (Tyrol).
 Ermäßigte Preise.

Von Allen

Kaffeesurrogaten erfreut sich der „ächte Post-Kaffee“ seiner vorzüglichen Färbekraft u. seines ausgezeichneten Wohlgeschmacks halber, der größten Gunst der Hausfrauen. Es kann aber nicht oft genug darauf aufmerksam gemacht werden, daß vielerlei geringwertige Nachahmungen existieren. Ich bitte daher genau auf die jedem Packete groß aufgedruckte Schutzmarke



den reitenden Postillon im rothen Felde zu achten, denn nur solche Packete sind die allein ächten.
 Cichorienfabrik Julius Cohn in Fürth (Baiern).

Handwerker.

Donnerstag Mann für Mann zur Ausstellung nach Dresden.

Reiseförbe

empfehlen in großer Auswahl Herm. Weisse, Nordmacher.

Erzgebirger.

Alle auf nach Dresden.

Aufträge

für den Pianofortestimmer Haumüller aus Leipzig werden in der Expedition d. Bl. angenommen.

Thermometerstand.

10. Juli	+ 12,5 Grad	R. Maximum	+ 31,0 Grad
11. "	+ 6,5 "	R. "	+ 17,7 "
12. "	+ 6,0 "	R. "	+ 20,5 "

Fahrplan der Schmalpaur-Bahn Wilkau-Kirchberg-Wilzschhaus.

km Entf.	1261a	1261	1263	1265	1267	1269	1271	1273	1275	1262	1264	1266	1268	1270a	1272	1274	1276	1278	
	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	
4,7	—	—	—	—	1040	—	300	608	845	ab Wilzschhaus	752	1112	—	226	554	659	—	an	
5,5	—	526	—	—	1057	—	320	625	902	• Oberschönheide	796	1056	—	210	534	643	—	1219	
7,5	—	533	—	—	1114	—	330	631	908	• Schönheide	730	1050	—	208	520	637	—	1215	
10,5	—	544	—	—	1127	—	338	638	an	• Reuheide	730	1034	—	161	627	—	—	1207	
12,5	—	552	—	—	1137	—	352	649	—	• Oberstühengrün	707	1021	—	138	1270	608	—	1154	
17,5	—	606	—	—	1156	—	408	657	—	• Rothenkirchen i. B.	658	1012	—	128	II, III	538	—	1145	
19,5	—	614	—	—	1204	—	424	711	—	• Obercrinitz	—	950	—	108	—	535	—	1122	
20,5	—	619	—	—	1210	—	433	719	—	• Bärenwalde i. Sach.	—	941	—	100	—	526	—	1114	
22,5	—	627	—	—	1220	—	440	724	—	• Oberhartmannsdorf	—	932	—	1261	—	517	—	1108	
24,5	—	632	—	—	1226	—	451	732	—	• Hartmannsdorf b. Saup.	1264a	921	—	1240	—	506	—	1088	
25,5	—	633	—	—	1230	—	457	737	—	an Saupersdorf Bf.	II, III	914	—	1232	—	486	—	1061	
26,5	—	639	—	—	1236	—	502	738	—	ab Saupersdorf Bf.	—	912	—	1230	—	451	—	1049	
27,5	—	646	—	—	1244	—	508	744	—	• Saupersdorf Haltest.	—	907	—	1225	—	446	—	1044	
29,5	—	651	—	—	1249	—	517	751	1277	• Kirchberg Haltepunkt	—	900	—	1218	—	439	—	1037	
31,5	506	657	844	1010	1256	—	522	756	II, III	an Kirchberg Bf.	—	854	—	1212	—	433	—	1030	
33,5	514	704	882	1019	104	309	528	759	1024	ab Kirchberg Bf.	612	844	908	1202	241	427	758	1024	1136
33,5	520	710	888	1026	110	315	536	806	1032	• Cunersdorf b. Kirchberg	606	837	951	1156	234	430	746	1017	1129
33,5	528	717	906	1033	118	323	542	812	1038	• Gultsch	—	830	944	1149	227	414	739	1011	1123
34,5	532	721	910	1037	122	327	554	819	1046	• Wilkau Haltepunkt	—	821	935	1140	218	405	730	1002	1114
								828	1050	an Wilkau Bf.	545	816	930	1135	218	400	725	967	1109